KORALLE 118 | 2019

Inselreich Palau

ein Paradies für Meeresaquarianer!

Text und Fotos: Stephan Moldzio

Der Südseestaat Palau, nach eigenem Bekunden „das Ende des Regenbogens", liegt in der pazifischen Inselregion Mikronesien und war ursprünglich ein Korallenriff, das aber durch Kontinentalbewegungen aus dem Meer gehoben wurde. Unter Wasser findet sich hier eine enorme marine Artenvielfalt, und der Korallenriffaquarianer begegnet einer Fülle an Tieren, die er aus dem heimischen Riffaquarium kennt, im natürlichen Lebensraum.

Das Inselreich von Palau liegt 800 km östlich der philippinischen Hauptinsel Mindanao im Westpazifik. Der pulsierende, geradezu überquellende Reichtum an Leben, die atemberaubende Artenvielfalt in unterschiedlichsten Habitaten auf engem Raum und nicht zuletzt der schon seit Langem ambitionierte Umweltschutz sind das, was Palau weltweit berühmt gemacht hat.

Das Aushängeschild Palaus sind Luftaufnahmen der „Rock Islands", die im südlichen Teil der Palau-Lagune wie grüne Pilzköpfe aus dem Wasser ragen. Dabei handelt es sich um fossile Riffe, die durch Plattenbewegungen vor etwa 25 Millionen Jahren bis zu 200 m hoch aus dem Wasser gehoben wurden. Der größte Teil dieser Inseln ist streng geschützt und wurde zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt.

Palau ist tatsächlich ein besonderer Ort, der die Herzen von Meeresfreunden höher schlagen lässt. Einige dieser Facetten sollen im vorliegenden Beitrag beleuchtet werden, vor allem im Hinblick auf die enorme Artenvielfalt.

Artenreicher Korallenbewuchs im Inselreich Palau

Ein Paar des Mondsichel-Falterfischs (*Chaetodon lunula*) vor einer azooxanthellaten Gorgonie

Riesige Lagune und mächtiges Barriereriff

Geografisch gehört Palau zum Inselgebiet Mikronesien, doch politisch ist es seit 1994 ein unabhängiger Staat. Die etwa mittig im Osten gelegene, dicht bewaldete Hauptinsel Babeldaob macht den weitaus größten Teil der Landfläche aus. Der Rest verteilt sich auf insgesamt 356 Inseln, von denen nur elf bewohnt sind. Die Einwohner konzentrieren sich vor allem in der ehemaligen Hauptstadt Koror. Eine sehr lebhafte Stadt, ein Schmelztiegel der Kulturen, geprägt von mikronesischen, westlichen und südostasiatischen Einflüssen.

Hier herrscht feuchtes, tropisches Klima mit einem Jahresniederschlag von mehr als 3.500 mm pro Quadratmeter und Wassertemperaturen zwischen 27 und 30 °C. Es regnet sehr oft, aber nicht immer sehr stark. Die Palauinseln und eine riesige Lagune werden von einem mächtigen Barriereriff eingegrenzt. Während der letzten Eiszeit, als der Meeresspiegel etwa 120 m tiefer lag als heute, war die gesamte Lagune eine flache, bewaldete Insel. Als der Meeresspiegel stieg, wurde diese überflutetet, im flachen Wasser entstanden Mangrovengebiete und

Hunderte Großaugen-Makrelen (*Caranx sexfasciatus*) – ein unvergessliches Erlebnis!

Seegraswiesen. Und mit dem weiteren Anstieg des Meeresspiegels wurden schließlich die heutigen Lagunenhabitate geboren.

Die vom Meer abgetrennten, aber über Lochkanäle im porösen Kalkstein dennoch mit ihm verbundenen „Marine Lakes“ sind eine weitere Besonderheit Palaus: Der einzige für Touristen zugängliche See dieser Art mit dem wohlklingenden Namen „Ongeim´l Tketau“ wird wegen der Wurzelmundquallen (*Mastigias papua etpisoni)* auch „Jellyfish Lake“ genannt. Diese hier in Massen vorkommenden Quallen haben sich durch eine mehrtausendjährige Isolation zu einer neuen Unterart entwickelt, der das Nesselgift verloren gegangen ist, während ihre gemeinsamen Vorfahren nach wie vor in der Lagune vorkommen. Vier weitere Unterarten leben in anderen Marine Lakes, die jedoch für Touristen nicht zugänglich sind.

Gewaltige Artenvielfalt auf engem Raum

Bezogen auf seine kleine Landfläche hat Palau eine außerordentlich hohe Biodiversität. Wichtige Gründe dafür sind die Vielzahl unterschiedlicher Habitate auf kleinem Raum und die enge Verflechtung ihrer Lebensgemeinschaften: von ozeanischen Seebergen, dem Barriereriff und den äußeren wie inneren Saumriffen über die Kanäle, Fleckriffe und Sedimentböden in der Lagune bis zu den Seegraswiesen und Mangroven sowie den mehr oder weniger vom Meer abgegrenzten Bassins und Marine Lakes in den Rock Islands. Alle in enger Nachbarschaft, alles miteinander vernetzt. Bedingt durch die Vielzahl kleiner Inseln hat Palau auch eine überdurchschnittlich lange und reich strukturierte Küstenlinie.

Westlich von Palau liegen die Philippinen, im Süden befindet sich Indonesien, beide Teil des vielzitierten Korallendreiecks, jenes Meeresgebiets mit der höchsten Biodiversität im Flachwasser. Über die Strömungen werden auch Palaus Riffe von hier aus mit Larven versorgt. Für die meisten marinen Tiergruppen ist erwiesen, dass die Zahl an Gattungen und Arten mit zunehmendem Abstand vom Korallendreieck geringer wird.

Betrachtet man die mikronesischen Inseln von West nach Ost, lässt sich dies am Beispiel der Korallenfischarten eindrucksvoll nachvollziehen: Die Webseite www.Fishbase.de listet für Palau insgesamt 1.336 riffgebundene Fischarten, darunter selbstverständlich viele Spezies, die wir in unseren heimischen Meerwasseraquarien pflegen. Im riesigen Gebiet der Föderierten Staaten von Mikronesien sind es 1.069 Spezies, bei den Marshall-Inseln immerhin 869 und für das zum Zentralpazifik gehörende Kiribati nur noch 455 Arten.

Steinkorallen wurden hier bisher mit mehr als 400 Arten in 78 Gattungen nachgewiesen, Weich- und Hornkorallen mit mehr als 200 Arten in 76 Gattungen. Allein die in der Meeresaquaristik so beliebte Gattung *Sinularia* ist mit fast 40 Spezies vertreten! Im Vergleich zu den Philippinen selbst ist die marine Artenzahl auf Palau zwar insgesamt geringer, doch muss man auch die weit größere Fläche der Philippinen berücksichtigen.

Blue Corner: Strömung und Fischreichtum

Palau wird von unterschiedlichen Strömungssystemen beeinflusst. Der Nordpazifische Äquatorialstrom zieht von Ost nach West. Hinzu kommen der äquatoriale Gegenstrom und einige großräumige Wirbelströmungen, deren Einfluss in Abhängigkeit von den Jahreszeiten wechselt. Jedem Meerwasseraquarianer, der als Taucher oder Schnorchler schon an verschiedenen Plätzen seine Nase unter Wasser gehalten hat, drängt sich spontan der Eindruck auf, dass Fischreichtum in einem Zusammenhang mit den Strömungen stehen muss.

Wir befinden uns an Bord, auf der Fahrt zum weltberühmten Ort „Blue Corner“ am außen gelegenen Barriereriff. Im Zickzackkurs geht es vorbei an den wunderschönen Rock Islands; die salzige Gischt spritzt uns ins Gesicht, alle schweigen und genießen. Beim Anblick der unterspülten und teilweise ausgehöhlten Inselchen kommt mir die Fantasiewelt im Film „Avatar“ in den Sinn. Wie oft schon wurde Science-Fiction von Meereswelten und ihren skurrilen Bewohnern inspiriert?

Ich brenne darauf, ins Wasser zu kommen. Mit einer Rückwärtsrolle vom Bootsrand aus lasse ich mich kopfüber ins Meer fallen und sinke langsam in die Tiefe, umgeben von Fischen und aufsteigenden Luftblasen. Als ich dann schließlich mit dem „Reef Hook“ an der Riffkante eingehakt bin und entspannt dieses unglaubliche Naturschauspiel an Fischen aller Familien betrachte, wird mir der Einfluss der Strömung deutlich vor Augen geführt: Von ihr wird in einem kontinuierlichen Strom Plankton herangetragen. Für alle Fische und festgewachsenen Wirbellosen bedeutet dies, dass ihnen die Nahrung quasi vors Maul bzw. an die Fangtentakel driftet. Plankton umfasst alle Lebewesen, Tiere und Pflanzen aller Größenklassen, die nur passiv im Wasser schweben oder sich zumindest nicht entgegen den Meeresströmungen fortbewegen können.

Kaum irgendwo im Meer ist der Nahrungserwerb so leicht wie hier in den planktonreichen Meeresströmungen, und die stete Verfügbarkeit macht auch deutlich, dass wir unseren Pfleglingen im

Aquarium, die auf solche Beute angewiesen sind, kaum jemals naturgleiche Bedingungen bieten können.

Riesige Schwärme von Großaugen-Makrelen (*Caranx sexfasciatus*) erzeugen gewaltige Vorhänge aus unzähligen Fischleibern, gemischt mit einigen Masken-Nasendoktoren (*Naso vlamingii*), verschiedenen Schnappern (Lutjanidae), Ruderbarschen (*Kyphosus* spp.) und Straßenkehrern (*Lethrinus* spp.). Sie stehen mühelos im Wasser und jagen, mal hier, mal dort, kleinen Beuteorganismen hinterher.

Auch die Topräuber wie etwa Schwarzspitzen- und Weißspitzen-Riffhaie (*Carcharhinus melanopterus* und *Triaenodon obesus*), die es wiederum auf diese Fische abgesehen haben, sind zahlreich vor Ort. Sie schwimmen entspannt umher oder lassen sich an Putzstationen von Lippfischen (*Labroides* spp.) Parasiten aus den Kiemen picken. Ihre Zeit wird nach Sonnenuntergang kommen. Das ist wirklich ganz großes Kino. Kein Wunder, denke ich, dass „Blue Corner“ zu den besten Tauchplätzen der Welt zählt …

Die Strömungen schaffen aber letztlich nicht nur Nahrung für die Fische heran, sondern versorgen auch das Plankton selbst und die gesamte übrige Riffgemeinschaft mit Nährstoffen. Zwischen den Inseln entstehen unzählige verschiedene Strömungsmuster: Wirbelströmungen oder laminare Strömung entlang den Sedimentböden. Gepaart mit den übrigen Umweltfaktoren ergibt dies ein schier unendliches Netzwerk verschiedener Lebensbedingungen: Habitat für unzählige Arten.

Hier bekommt man als Meerwasseraquarianer einen anschaulichen Eindruck davon, wie wichtig die Wasserbewegung auch für Korallen im Riffbecken ist, nicht nur für die Nahrungs- und Nährstoffversorgung. Strömung beeinflusst auch ihre Wuchsform und ist für den Stoffaustausch mit der Umgebung, für Exkretion und Atmung unverzichtbar.

Palaus Barriereriff

Seefächer der Gattung *Annella*, die eine Höhe von 3 m erreichen können, sind für die strömungsreichen äußeren Riffhänge des Barriereriffs typisch. Hier sind sie, wie üblich, stets quer zur Hauptströmung ausgerichtet, um Zooplankton aus dem Wasser zu filtern. Auch wunderschön ausladende *Siphonogorgia*-, *Subergorgia*- und *Ellisella*-Korallen säumen die steil abfallenden Riffwände. Leider sind all diese farbenprächtigen Korallen bisher nicht im Aquarium am Leben zu erhalten, geschweige denn zu vermehren. Woran liegt das? Andererseits hat man das bei den Steinkorallen vor 30 Jahren auch gedacht, und die Zukunft wird zeigen, wie weit wir hier aquaristisch vorankommen werden. Einer der Gründe ist sicher die fehlende kontinuierliche Nahrungsversorgung, aber ein weiterer wohl die Tatsache, dass sie bei uns nicht diejenigen Strömungsformen und -stärken erhalten, die sie benötigen.

„Shark City“ ragt wie ein Haken des Barriereriffs in den offenen Ozean hinein. Hier findet jeden Monat an den Tagen um die Vollmondphase herum das Massenablaichen der Doppelfleck-Schnapper (*Lutjanus bohar*) statt. Das bietet Gelegenheit für ein absolut unvergessliches Erlebnis, wenn man morgens noch vor Sonnenaufgang losfährt, um rechtzeitig dort zu sein, denn die Fische sammeln sich im frühen Morgengrauen. Tausende dieser großen Fische wirken dann wie eine riesige Wolke. Daraus steigen regelmäßig kleinere Gruppen in kugeliger Formation auf, um ihre Keimzellen dem Ozean anvertrauen, während im tieferen Wasser Bullenhaie (*Carcharhinus leucas*) patrouillieren und auf einen unvorsichtigen Fisch warten. Ich komme mir vor wie einer BBC-Doku – nicht nur 3D, sondern live! Nach nur wenigen Minuten ist das Spektakel vorbei, und die unzähligen Fische verteilen sich wieder im Riff.

Annella-Gorgonien richten ihre Fächer stets quer zur Strömung aus, um Planktonpartikel effizient zu fangen

Wie ein altehrwürdiges Ehepaar wirkten auf mich die beiden Riesenmuscheln *Tridacna gigas*

Der benachbarte „Ulong Channel“, der blind im Barriereriff endet, erwartet uns mit prächtigem Korallenbewuchs: Die Wände sind dicht mit Steinkorallen verschiedenster Wuchsform bedeckt, dazwischen trotz der geringen Wassertiefe farbenprächtige Gorgonien. Ein Paar Mondsichel-Falterfische (*Chaetodon lunula*) steht eng beisammen vor einem *Euplexaura*-Seefächer.

Wo immer einem im Flachwasser große Stöcke der azooxanthellaten Steinkoralle *Tubastraea micranthus* begegnen, kann man von beständigen, starken Strömungen ausgehen. Ein kapitaler Sattel-Forellenbarsch (*Plectropomus laevis*) mit seinem großen, unterständigen Maul kreuzt souverän unseren Weg, denn dies ist sein Revier. Am Ende dann – als absolutes Highlight dieses Tauchgangs – zwei ausgewachsene Riesenmuscheln (*Tridacna gigas*). Beide messen mehr als einen Meter Schalenlänge und stehen dicht an dicht, wie ein in Ehren ergrautes Ehepaar.

An all diesen Orten herrscht im Wechselspiel der Gezeiten eine mäßige bis starke Wasserbewegung. Den Höhepunkt an Strömung gibt es allerdings beim „Peleliu-Express“ an der Südspitze Palaus: Wir beginnen den Tauchgang an der „Yellow Wall“, die ihren Namen vom dichten Bewuchs an azooxanthellaten *Scleronephthya*-Weichkorallen erhalten hat. Ein Spitzkopf-Zackenbarsch (*Anyperodon leucogrammicus*) und ein Weißflecken-Zackenbarsch (*Epinephelus caeruleopunctatus*) teilen sich eine Höhle in der Steilwand: Sie ruhen noch, denn bis zum Einbruch der Nacht sind es noch einige Stunden. Ein seltener Anblick sind die beiden Blaukopf-Torpedobarsche (*Hoplolatilus starcki*), die für tiefe Steilwände bekannt sind.

Das Tempo, mit dem wir am Außenriff entlangdriften, nimmt zu und wird rasant, denn nun beginnt besagter Express: Wir fliegen förmlich über den äußersten Riffvorsprung Palaus hinweg, an einem Schwarm Rotzahn-Drücker (*Odonus niger*) vorbei. Um uns herum sind Schwärme an Füsilieren (*Caesio* spp.) zu sehen, und einige Riffhaie (*Carcharhinus* spp.). Adrenalin pur: Wie hilfloses Plankton treiben wir an einem großen Napoleon-Lippfisch (*Cheilinus undulatus*) und einer Echten Karettschildkröte (*Eretmochelys imbricata*) vorbei. Der flache Grund in 20 m Tiefe weist hingegen kaum Korallen auf, sondern ähnelt eher einer Flugzeug-Landebahn. Ich versuche, mir vorzustellen, welche enorm großen physikalischen Kräfte hier, an der exponiertesten Spitze Palaus, wohl bei Sturm walten …

Tiefer Geröllboden und Wracks

Aber auch der Geröllboden in der Lagune ab etwa 25 m Tiefe, vor allem mit losem Korallengeröll und -skeletten bedeckt, hält für uns immer wieder eine Überraschung parat. Er ist insgesamt noch wenig erforscht, viel weniger jedenfalls als die Lebensgemeinschaften der Riffe. Hier trifft man ständig auf ungewöhnliche Arten, die an den Riffhängen normalerweise kaum vorkommen. Nicht selten treten sie dann auch geballt auf – ganze Wälder oder Wiesen einer einzigen Korallengattung oder sogar -spezies. Man stelle sich einmal vor: Ein 20.000-l-Aquarium mit nur einer Korallenart …

Der Wasseraustausch in der Lagune ist hoch. Die Verweilzeit des Ozeanwassers, das an vielen Stellen sehr zügig über den Sedimentboden strömt, dürfte mit Ausnahme der stark abgegrenzten Stellen eher Tage als Wochen betragen. Gleichzeitig werden in der Lagune Mangroven- und Seegrasblätter zersetzt und ermöglichen hier ein hohes Planktonaufkommen. Beste Voraussetzungen also für Filtrierer, alle Arten an grabenden Wirbellosen und einen

Hornkorallen der Gattung Melithaea teilen den Lebensraum mit der Schwarzen Kelchkoralle (Tubastraea micrantha) und wunderschönen Dendronephthya-Weichkorallen

Blick in das Reich der Pilzkorallen: *Fungia*, *Ctenactis*, *Herpolitha* und eine Anemonen-Pilzkoralle (*Heliofungia actiniformis*)

geradezu überquellenden Reichtum an Fischen. Durch die kräftige Laminarströmung über den weiten Sedimentboden werden auch viele Schwebeteilchen fortgeschwemmt, die das stetige Nahrungsangebot komplettieren, für ungewöhnliche Steinkorallen, azooxanthellate Horn- und Weichkorallen, Seefedern, Schwämme, Haarsterne, Muscheln und alle möglichen anderen Filtrierer.

Gegen eine solche Strömung lässt sich kaum anschwimmen. Also suche ich „Windschatten“ hinter Korallenblöcken, versuche, mich hier und dort an einem freien Stück Riffgestein festzuhalten, doch schließlich lasse ich mich einfach mit der Strömung treiben, vorbei an Feldern der Schwarzen Kelchkoralle (*Tubastraea micrantha*), Seepeitschen (*Junceella*) und den wunderschönen Weich- und Hornkorallen der Gattungen *Dendronephthya*, *Melithaea*, *Solenocaulon* und anderen.

Plötzlich taucht abseits unserer Flugbahn etwas Großes auf. Wir bemühen uns, seitlich darauf hinzuschwimmen, denn wir wollen es nicht verpassen. Der Besuch lohnt sich: Es ist die „Iro Maru“, ein japanischer Frachter, eines der vielen Wracks, die 1944 in dem erbitterten Seekrieg zwischen Japan und den USA gesunken sind. Sie liegt nun still und dicht bewachsen am Meeresgrund. An Deck wächst eine *Physogyra lichtensteini* mit ihren tagsüber zurückgezogenen Polypen, neben einer *Lobophyllia*, zwei Spezies, die ich erst vor Kurzem in meiner Korallenzucht fragmentiert habe – nach mehreren Jahren Wachstumsphase.

Ausladende *Acropora*-Tischkorallen gedeihen hier trotz der Tiefe und des trüben Wassers. Fein verästelte Schwarze Korallen (*Antipathes* sp.) wachsen mitten auf der Reling – ein etwas gespenstischer Anblick. An einigen Stellen ist das Wrack nahezu vollflächig mit Zackenaustern (*Hyotissa* sp.) bewachsen, die frech in alle Richtungen grinsen. Zu meiner Freude sehe ich auch ein größeres Feld der Kaktuskoralle (*Pavona cactus*), die wegen ihrer interessanten blattförmigen Wuchsform, mit der sie unzähligen Kleinlebewesen Versteckmöglichkeiten schafft, in keinem Riffbecken fehlen sollte. Zudem ist sie ausgesprochen robust, benötigt wenig Licht und darf in einem zunehmend voller werdenden Becken durchaus auch an den schattigeren Stellen platziert werden.

Nebenan scheint das Reich der Pilzkorallen (Fungiidae) zu sein. Auf einem Fleck sehe ich Vertreter fünf verschiedener Gattungen: Neben den häufigen *Fungia*, *Ctenactis* und *Herpolitha* streckt eine Anemonen-Pilzkoralle (*Heliofungia actiniformis*) ihre Tentakel ins Wasser. All diese Arten werden regelmäßig für die Aquaristik importiert, obgleich *Fungia* sogar im Aquarium vermehrt werden kann. Doch die Fünfte der Korallen ist ungewöhnlich, und ich sehe sie zum ersten Mal. Später beim Betrachten der Fotos entpuppt sie sich als *Zoopilus echinatus*, die Größte aller Pilzkorallen.

Chandelier Cave

Die Chandelier Cave, übersetzt etwa Kronleuchterhöhle, in der Nähe von Koror ist eine im weichen Kalkstein entstandene Unterwasserhöhle mit fünf hintereinander folgenden Kammern, wobei die fünfte Kammer über Wasser liegt. Bereits vor dem Eingang treffe ich auf das erste Highlight: ein Feld der dünnästig-zerbrechlichen *Anacropora*, der ich in einem normalen Riff noch nie begegnete. Ich frage mich, welche Bedingungen wohl hierfür ausschlaggebend sein mögen.

Ein großes Feld der dünnästig-zerbrechlichen *Anacropora*-Steinkoralle

Am Eingang der Höhle findet sich – neben Mangrovenblättern in verschiedenen Stadien der Zersetzung – feinster Kalkschlamm. So wie auch in der Höhle selbst, die ja schließlich entstanden ist, weil Regenwasser über viele Jahrtausende den Kalkstein ausgewaschen hat. Beim Anblick des Kalkschlamms muss ich unwillkürlich an meinen mit Korallenbruch gefüllten Kalkreaktor denken – auch hier wird Kalk durch CO_2 aufgelöst. Möglicherweise erzeugen die geschützte, strömungsberuhigte Lage sowie der schlammige Boden ideale Bedingungen für *Anacropora*, die dadurch gegenüber anderen Korallen einen Vorteil genießt.

Im Innern der Höhle folgt gleich die nächste Besonderheit: An den Wänden entdecke ich extrem langsam wachsende Kalkschwämme (*Acanthochaetedes wellsi*), die mehrere hundert oder gar tausend Jahre alt werden können. Bei ihnen handelt es sich tatsächlich um lebende Fossilien, die man bis vor wenigen Jahrzehnten nur von Versteinerungen her kannte. In der letzten, vierten Kammer schalten wir für die Rückkehr das Licht aus und schwimmen dem in sanftem Blau schimmernden Ausgang entgegen. Was für ein magisches Erlebnis!

Umweltschutz, so wie er sein soll

Der Schutz der Umwelt und ihrer natürlichen Ressourcen hat für die palauische Bevölkerung schon seit langer Zeit eine zentrale Bedeutung – geht es für diese Menschen doch um nichts Geringeres als ihre Lebensgrundlage. So wurden schon vor langer Zeit Fangstopps für bestimmte Schlüsselarten oder an bestimmten Riffen erklärt, um die Ernährungssicherheit der Bevölkerung langfristig zu gewährleisten. Bereits vor der Staatsgründung Palaus hatten die einzelnen Teilstaaten Schutzgebiete errichtet, die im Jahr 2003 zu einem zusammenhängenden Netzwerk zusammengeführt wurden. Es folgten weitere Schutzmaßnahmen für Haie, Meeressäuger sowie ein Verbot der Schleppnetzfischerei.

Im Jahr 2015 wurden dann per Gesetz schließlich 80 % des Staatsgebiets, vornehmlich offener Ozean, unter vollen Schutz gestellt, was bedeutet, dass in diesem Gebiet jegliche Fischerei verboten ist. Nur einige Gebiete südwestlich von Koror sind – nach Entrichtung einer Naturschutzgebühr – für Touristen offen. Aber schon diese kleine Auswahl deckt bereits eine ganze Bandbreite unterschiedlicher Lebensräume ab, sodass die Besucher nach ein oder zwei Wochen mit großer Begeisterung wieder abreisen.

Auch auf Palau ist der Meeresspiegelanstieg spürbar: Die Springfluten sind in den letzten vier Jahrzehnten um etwa 30 cm gestiegen und versalzen ehemals fruchtbare Böden sowie das Grundwasser. So verwundert es nicht, dass Palau gemeinsam mit anderen Pazifikstaaten im Klima-, Umwelt- und Meeresschutz führend ist und als weltweit zweites Land das Pariser Klimaabkommen ratifizierte.

Sehenswürdigkeiten

Neben der faszinierenden Unterwasserwelt gibt es auf Palau zahlreiche Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und Möglichkeiten für Aktivitäten an Land. Einen guten Einblick in die mikronesische Kultur und interessante Geschichte Palaus erhält man im Belau National Museum und im Etpison Museum. Meeresbiologische Forschungszentren in Koror sind die Coral Reef Research Foundation (CRRF) sowie das Palau International Coral Reef Center (PICRC). Letzterem angeschlossen ist das Palau Aquarium, wo man trockenen Fußes Einblick in die Unterwasserwelt bekommt.

Für Palau bereisende Meeresaquarianer ist der Besuch der Zuchtfarm BIOTA auf jeden Fall ein Muss. Hier werden verschiedene Korallenfische, Riesenmuscheln und Korallen gezüchtet und in großen Becken vom Larvenstadium bis zur Exportgröße herangezogen. Im Jahr 2018 wurde das neue Besucherzentrum fertiggestellt, das mit Multimedia und Infotafeln über die Nachtzuchtaktivitäten informiert. Der Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit in der Meeresaquaristik ist der rote Faden, der sich durch alle Farmaktivitäten zieht, wie in dem nachfolgenden Interview mit dem Meeresbiologen und BIOTA-Gründer Tom Bowling zu lesen ist.

REISETIPPS

AN- UND EINREISE

Die Kleinstadt Koror bietet eine Vielzahl an Unterkünften, Restaurants, Sehenswürdigkeiten, Einkaufsmöglichkeiten und Angeboten für Freizeitaktivitäten. Eine Übersicht: www.palauvisitors.com

TAUCHEN

Fish´n Fins www.fishnfins.com
Neco Marine www.neomarine.com
Sam´s Tours www.samstours.com

SEHENSWÜRDIGKEITEN FÜR MEERESAQUARIANER:

BIOTA Marine Life Nursery
www.biotapalau.com
Coral Reef Research Foundation
www.coralreefpalau.org
Palau International Coral Reef Center
www.picrc.org
Belau National Museum
www.belaunationalmuseum.net
Etpison Museum
www.eptisonmuseum.org

BUCHUNG:

Aqua Active Agency www.aquaactive.de
Fish´n Trips www.fish-trips.com

MEERESBIOLOGIE-WORKSHOPS MIT STEPHAN MOLDZIO:

Reef Check, Marsa Shagra, Ägypten
30. 7.–6. 8. 2019 und 3.–11. 8. 2021
www.redsea-divingsafari.com

Marine Biology Weeks, Yap, Mikronesien
27. 10.–9. 11. 2019
www.mantaray.com

Coral Reef Workshop, Raja Ampat, Indonesien
26. 4.–10. 5. 2020
www.papuaparadise.com

Marine Biology Workshops, Koror, Palau
15.–28. 11. 2021

Literatur:
Colin, P. L. (2009): Marine Environments of Palau. – Mutual Publishing, Honolulu.
Alderslade, P. & K. Fabricius (2001): Soft Corals and Sea Fans. – AIMS, Townsville.
Myers, R. F. (1991): Micronesian Reef Fishes. – Coral Graphics, Guam.

Internet (Stand Mai 2019):
Veron J. E. N. & M. G. Stafford-Smith, E. Turak und L. M. DeVantier (2016): Corals of the World: www.coralsoftheworld.org
Froese, R. & D. Pauly (Hrsg., 2019): FishBase. World Wide Web electronic publication:
www.fishbase.org
www.fishfins.com